



**Nicht nur Auerochsen, Zebras, Elefanten** kann man dressieren, wie das Sylvio Schwichtenberg tut, auch Tauben können allerhand lernen. Mit einer Dressur von Pfautauben tritt Anette Samel (kleines Foto) im Zirkus „Aeros“ auf. „Aeros“ besteht nicht erst seit DDR-Zeiten, sondern wurde bereits 1942 von einem Artisten dieses Namens in Leipzig gegründet. Seit April '93 ist der Zirkus wieder auf Tour. MOZ-Foto: Jur

**Zirkus „Aeros“ gastierte drei Tage lang in der Kreisstadt Beekow**

# Erfolgsgeheimnis: Name, Größe und Qualität

**Clownin, exotische Tiere und Akrobaten begeisterten nicht nur Kinder**

**Beeskow (ima)** Der Zirkus „Aeros“ ist wieder da. Seit dem zweiten April '93 rollen die rot-weißen Wagen des einzigen Nachfolgers des ehemaligen Staatzirkus der DDR wieder durch die Lande. Drei Tage lang gastierte „Aeros“ in Beeskow. Gestern hieß es hier zum letzten Mal „Manege frei“.

Zirkusdirektorin Christiane Samel ist zufrieden mit den Besucherzahlen. „Für eine kleine Stadt wie Beeskow war das gut“, erklärte sie. Das Zelt war zwar nie voll - aber das große rot-blaue Viermastzelt faßt auch 2000 Leute. Ungefähr viertausend Beeskower waren bei den vier Vorstellungen dabei.

Geboten wurde eine Vielfalt zirzensischer Leistungen, wie sie nur die wenigen großen Zirkusse in Deutschland aufweisen. Da tauchten im Programm so bekannte Namen wie Schwichtenberg auf. Sylvio, Sohn Uwe Schwichtenbergs, präsentierte, - so hieß es im Programm - den größ-

ten Exotenzug Europas mit Auerochsen, Kamelen, Zebras und anderen exotischen Tieren. Aber auch Dressuren von Haustieren wie Tauben oder Katzen wurden gezeigt. Fakire schluckten Feuer, sprangen in Glasscherben und liefen auf Säbelklingen. Die „Meridians“, ein Duo, das auf Preise bei internationalen Wettbewerben verweisen kann, balancierte auf dem Seil. Die Clownin Pipeline (was man deutsch ausspricht) unterhielt vor allem die Kinder mit ihren Späßen.

Direktorin Christiane Samel, die mit ihrem Kinderzirkus oft in Frankfurt war und den Kunstpreis der Stadt erhielt, hat „Aeros“ im Juli 1992 gekauft. Mit achttausend Mark, erzählt sie, hat sie angefangen. „Das reichte gerade für den Diesel, um von Hoppegarten nach Oranienburg zu kommen.“ Dort trat „Aeros“ zum ersten mal auf - und es wurde, so die Direktorin, ein voller Erfolg.

„Unser Geheimnis ist der Name, die

Größe des Zirkusses, die vielen Tiere, die wir haben“, erklärt sie. Und vor allem müsse man Qualität bieten. „Sonst kommen die Leute nicht wieder.“ Einigen Ärger hatte „Aeros“, dessen Name patentrechtlich geschützt ist, mit kleinen Wanderzirkussen, die einfach als „Aeros“ durch den Osten reisten. „Für uns vor allem ein Problem, weil die die Qualität nicht bringen“, erklärte die Direktorin. Inzwischen hat sie erfolgreich gegen den Namensmißbrauch prozessiert. Schwierigkeiten hat der Zirkus, Auftrittsmöglichkeiten in den großen Städten zu bekommen. Anmeldefristen für Stellplätze können bis zu fünf Jahren betragen.

„Wir brauchen auch ein bißchen Entgegenkommen von den Verwaltungen“, meint Frau Samel. Doch die würden streng nach Anmelde Listen gehen, da spiele es auch keine Rolle, welches Niveau ein Zirkus zu bieten hat.